Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Band: 96 (1951)

Heft: 23

Anhang: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung : Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung, 8. Juni 1951, Nummer 4

Autor: Kunjo, E.O.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

8. Juni 1951 | 48. Jahrgang | Nummer 4

J. H. Pestalozzi und Finnland

J. H. Pestalozzi begann in den ersten Jahren des 19. Jahrhunderts in Finnland bekannt zu werden. Ein besonders interessanter Beweis dafür stammt aus dem Jahre 1808. Das Domkapitel der östlichen Teile des Landes ermahnte durch ein Rundschreiben die Geistlichkeit und die Lehrer, die ins Schwedische übersetzten Elementarbücher Pestalozzis aus Schweden zu bestellen.[1]) Es ist jedoch nicht zu erkennen, inwieweit dieser Mahnung Folge geleistet wurde. Wenigstens scheinen die Gedanken des grossen Schweizers zunächst keinen bemerkenswerteren Einfluss auf die Entwicklung der Schulzustände ausgeübt zu haben. Der in Deutschland begründete Philanthropismus beherrschte zu dieser Zeit die pädagogische Strömung in Finnland. Seinem Wesen nach ziemlich oberflächlich, interessierte sich der Philanthropismus jedoch nicht für Volksbildung, und es gelang ihm auch nicht, auf dem Gebiet der höheren Schulen eine entscheidende Verbesserung in den Unterrichtsmethoden hervorzurufen. Seine grösste Bedeutung bestand darin, dass er die allgemeine Aufmerksamkeit auf pädagogische Fragen richtete.

ODERT GRIPENBERG
(1788–1848)
besuchte Pestalozzis Institut in Yverdon

Erst Pestalozzis Ideen führten ausschlaggebende Änderungen im finnischen Schulwesen herbei; aber es dauerte Jahrzehnte, bevor diese Gedanken wirklich festen Fuss fassten. Als eigentlicher Bahnbrecher der Lehre Pestalozzis in Finnland wirkte *Odert Gripenberg*, der einzige Finne, der als persönlicher Schüler Pestalozzis nachweisbar ist.[2])

Odert Gripenberg, im Jahre 1788 geboren, gehörte einem Adelgeschlecht an, dessen männliche Mitglieder fast ausschliesslich Offiziere gewesen waren. Sein Vater hatte schliesslich den Rang eines Generalmajors erreicht. Schon als Kind zum Offizier bestimmt, wurde Odert als Jüngling in die Kadettenschule geschickt, wo ein aufgeklärter, den Kulturbestrebungen günstiger Geist herrschte. Nach Verlassen dieser Schule ergriff er die militärische Laufbahn und nahm 1808/09 in der schwedisch-finnischen Truppe am Kampf gegen Russland teil. Alles schien darauf hinzudeuten, dass der junge, tapfere Leutnant dem Beispiel seiner Vorfahren folgen werde. Das geschah aber nicht; vielmehr beschloss Odert Gripenberg, nach dem Ende des Krieges, Erzieher zu werden. Wie war er zu diesem Entschluss gekommen? Später erklärte er ihn auf folgende Weise: «Nähere Bekanntschaft mit den Menschen und ihre dabei beobachteten Fehler, Schwächen und Unwissenheit hatten einen tiefen Eindruck auf mich gemacht». Als er den Ursachen dieser Mängel nachging, war er zu der Überzeugung gekommen, dass Anlass dazu die schlechte Erziehung war. Darum fasste er den Entschluss, sich mit allen Kräften für eine bessere Erziehung der Jugend einzusetzen.

Um wirkliche Verbesserungen im finnischen Schulwesen herbeizuführen, hielt Odert Gripenberg eine Studienreise ins Ausland für notwendig. Das Jahr 1810 verbrachte er ausser Landes. Er reiste zuerst nach Schnepfenthal in Thüringen, wo sich die damals beste Lehranstalt der Philanthropisten befand. Nach einigen dort verbrachten Wochen begab er sich nach dem Institut Pestalozzis in Iferten. Die Reise dahin legte er zu Fuss zurück.

Nach einer Wanderung von etwa einem Monat kam er in Schaffhausen an. Dort befreundete er sich mit *Jacob Ulrici* (aus Pforzheim in Baden), der schon seit Jahren als Lehrer tätig war. Zusammen setzten sie die Reise zu Pestalozzi nach Iferten fort, wo sie beide den grössten Teil des Jahres 1810 verbrachten. Hier erhielt Odert Gripenberg eine ausserordentliche Schulung für seine künftigen Aufgaben. Von Iferten aus besuchte er auch die von Emanuel Fellenberg geleitete Anstalt in Hofwyl.

Ende 1810 begab sich Odert Gripenberg nach dem Norden. Ihm folgte Jacob Ulrici, der später ein Jahrzehnt als Lehrer an Oderts Schule tätig wurde. Odert Gripenberg hatte beschlossen, die auf dem Gebiet der Pädagogik errungenen Kenntnisse im Norden in die Praxis umzusetzen. Dort erwartete ihn ein arbeitsreiches, entsagungsvolles Leben.

Zuerst gründeten Odert Gripenberg und Jacob Ulrici mit einem dritten Lehrer eine kleine Schule in Stockholm; aber im folgenden Jahre siedelte Gripenberg und ein Jahr später auch Ulrici nach Finnland über. Einige Jahre früher war Finnland aus der Verbindung mit Schweden in russische Herrschaft übergegangen, besass aber auf einzelnen Gebieten Auto-

nomie. Dem Lande standen neue Aufgaben bevor. Da schienen sich Arbeitsmöglichkeiten für Gripenberg zu erschliessen. Gripenberg gedachte, ein Internat nach dem Vorbild Ifertens zu gründen. Zunächst entwarf er den Plan für eine Töchterschule, entschloss sich aber zur Gründung eines Internats für Jungen, weil dies leichter zu verwirklichen war. Um für sein Unternehmen Mittel zu erhalten, reiste er nach Petersburg, um dort Kaiser Alexander I. für seine Pläne zu gewinnen, der jetzt auch Herrscher über Finnland geworden war. Gripenberg wusste, dass Alexander I. der Tätigkeit Pestalozzis mit sehr grossem Interesse folgte und konnte daher für sein Unternehmen Unterstützung erwarten. Diese Hoffnungen gingen auch in Erfüllung, und mit Hilfe eines jährlichen kaiserlichen Zuschusses konnte er im Jahre 1812 ein Internat eröffnen, das als selbständige Anstalt zehn Jahre bestand, um hernach zu einer Vorschule für die Kadettenanstalt zu werden.

JEAN JOSEPH GUINCHARD
(1802—1878)
aus Cressier bei Landeron
1814—1819 Zögling Pestalozzis in Yverdon
1852—1868 Französischlehrer an der finnischen Kadettenanstalt

Aus den noch vorhandenen Quellen kann man sich ein ziemlich vollständiges Bild von dieser Schule machen. Sehr viele Züge waren offenbar von Iferten übernommen. So enthält ein Jahresbericht der Schule eine Schilderung des Unterrichtes in Mathematik, wobei der Einfluss der Schule Pestalozzis in die Augen springt. Im Unterricht der Sprachen strebte man praktisches Können an. Darum hatte man für jede fremde Sprache einen Lehrer, der aus dem betreffenden Lande gebürtig war. Die in den Schulen jener Zeit üblichen Körperstrafen wurden abgeschafft und auch viele andere Reformen durchgeführt.

Klar geht der Einfluss Pestalozzis auch aus dem Vorschlag hervor, den Gripenberg im Jahre 1819 für eine Neuordnung des finnischen Schulwesens machte. Nach Gripenbergs Entwurf sollte seine Schule eine Art Modellschule mit Seminar und Übungsklassen sein. Als Vorbild hat offenbar die Ifertener Schule Pestalozzis gedient. Der Plan scheiterte jedoch, da er nicht die notwendige Unterstützung fand. In Verbindung mit der einzigen Universität des Landes bestand damals ein Seminar für Lehrer der höheren Schulen, so dass man ein zweites Seminar für unnötig hielt. Denn es fehlte noch der Sinn für die Notwendigkeit der Volksschulen. Das Komitee, das die Erneuerung der finnischen Schulverhältnisse bearbeitete, war der Meinung, dass die Mittel des Staates nie für eine Errichtung von Volksschulen ausreichen würden, dass ihr Bestehen also von der Fürsorge der ansässigen Bewohner und von Spenden aus privater Hand abhängig bliebe. So bestand Gripenbergs Schule nur als ein Jungeninternat weiter, dessen moderne Erziehungsmethoden der übrigen Schulwelt Finnlands ziemlich unbekannt blieben. Zuletzt sah sich Gripenberg gezwungen, bei der geringen Anzahl der Schüler seine Schule zu schliessen.

Seine pädagogischen und didaktischen Gedanken verbreitete Odert Gripenberg in den dreissiger Jahren des 19. Jahrhunderts in einer von ihm veröffentlichten pädagogischen Zeitschrift, die in ihrer Art die erste in Finnland war. Sie enthält unter anderem einen lobenden Bericht über den Mathematikunterricht in Iferten. Aus Mangel an Abonnenten musste er seine Zeitschrift einstellen, nachdem sie etwas über ein Jahr lang erschienen war. Schliesslich unterhielt er mit seinen Töchtern eine Elementarschule und eine Töchterschule in Helsinki, bis 1848 der Tod ihn im Alter von 60 Jahren erreichte. So endete das Leben des einzigen Finnen, der persönlicher Schüler Pestalozzis gewesen war.

Sein Lebenswerk richtig einzuschätzen, ist nicht leicht. Oberflächlich betrachtet sind seine Versuche gescheitert, und es ist ihm nicht gelungen, die von Pestalozzi übernommenen modernen pädagogischen und didaktischen Grundsätze in grösserem Umfang in der Lehrerwelt zu verbreiten, geschweige denn im allgemeinen Bewusstsein der Bevölkerung. Dies aber gilt immer für das Lebenswerk eines Mannes, dessen Ideen so modern sind, dass die ans Alte gewohnte Umgebung sie nicht versteht; es ist ein Säen, bei dem die Saat erst dann hervorspriesst, wenn der Sämann nicht mehr da ist. Dies war auch Odert Gripenbergs Schicksal. Doch war sein Lebenswerk keineswegs umsonst verrichtet. Als man nämlich in der Mitte des 19. Jahrhunderts in Finnland die Umgestaltung des höheren Schulwesens und die Gründung von Volksschulen begann, lagen diese Reformen in Händen von Männern, die früher in persönlicher Berührung mit Odert Gripenberg und seiner nächsten Umgebung gestanden hatten.

In der Geschichte des finnischen höheren Schulwesens verdient die von *Edvard Bergenheim* in den vierziger Jahren des 19. Jahrhunderts gegründete Realschule besondere Erwähnung.[3]) Dort hatte man den neueren Sprachen und der Geschichte den Vorzug vor dem Lateinischen gegeben. Der Direktor der Schule, der spätere Erzbischof von Finnland, war in der von Gripenberg errichteten Vorschule der Kadettenanstalt Lehrer gewesen. Edvard Bergenheim beschäftigte als Sprachlehrer in seiner Schule den Schweizer *J. J. Guinchard*, der seine Ausbildung bei Pestalozzi erhalten hatte. Das Leben dieses Schweizers, das gegen Ende zum Teil der finnischen Schule galt, sei in seinen Hauptzügen geschildert.[4]) Jean-Joseph Guinchard war im Jahre 1802 in Cressier bei Landeron im Kanton Neuchâtel geboren. Pestalozzis Schule besuchte er als Schüler von 1814 bis 1819, gleichzeitig mit seiner schönen Handschrift dem Meister als kleiner Privatsekretär dienend. Nachdem er darauf etwa sechs Jahre in Montfleury nahe Grenoble als Lehrer der deutschen Sprache und der Mathematik tätig

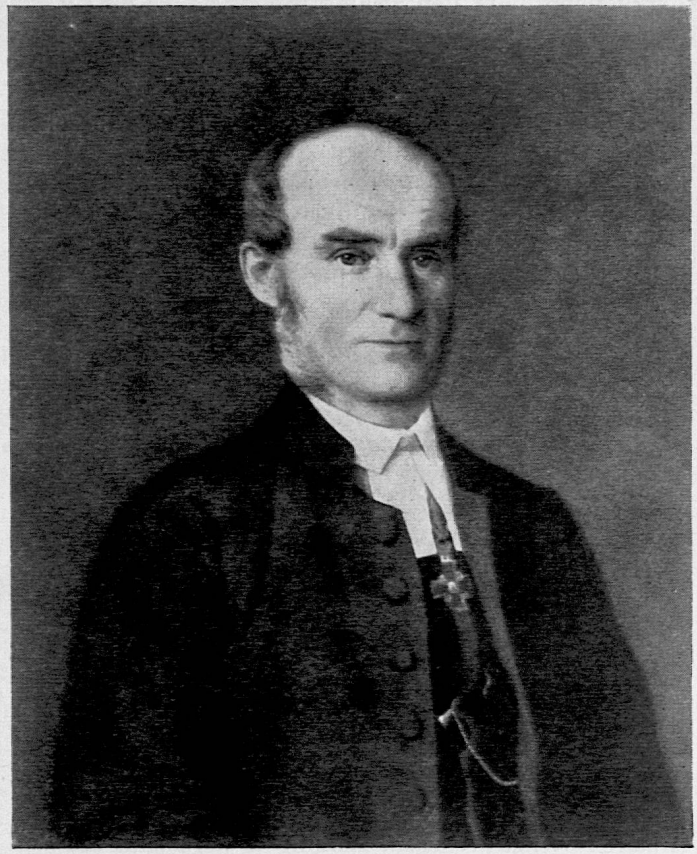
gewesen war, wirkte er fünf Jahre in der Lehranstalt Goldensee bei Ratzenburg als Lehrer für Französisch, Mathematik und Zeichnen. Nach einem Zwischenaufenthalt in England war er von 1830 bis 1840 Sprachlehrer in Barnängen bei Stockholm in einer Schule tätig, die den Grundsätzen des Engländers Hill folgte. Gleichzeitig brachte er in schwedischer Sprache viele französische Lehrbücher und ein Werk über pestalozzischen Unterricht im Zeichnen heraus. Im Jahre 1842 siedelte er nach Finnland über, um als Sprachmeister des Französischen am Gymnasium von Turku und als Lehrer an der obengenannten Realschule Bergenheims zu wirken. Seit 1852 war er Lehrer des Französischen an der finnischen Kadettenanstalt, bis er 1868 pensioniert wurde. Er starb 1878 in Stockholm.

Auch der Schöpfer des finnischen Volksschulwesens, *Uno Cygnaeus*, hat sicher Anregungen von Odert Gripenberg empfangen, zwar nicht durch persönliche Berührung, aber durch Oderts Bruder, den Regierungsrat *Sebastian Gripenberg*. Dieser hatte sich nämlich den Auffassungen seines älteren Bruders über die Bedeutung der Erziehung angeschlossen und gründete auf seinem Landgut eine Volksschule. Cygnaeus stand in enger Verbindung mit Sebastian Gripenberg. So verbrachte er einen Sommer als Gast bei Sebastian Gripenberg, um dort seine zum Programm des finnischen Volksschulwesens gewordene Schrift über die Gestaltung des finnischen Schulwesens abzufassen. Ausserdem war er gut mit Odert Gripenbergs pädagogischer Zeitschrift bekannt. Als Uno Cygnaeus seine eigene pädagogische Theorie auszubilden begann, studierte er gründlich auch die Werke Pestalozzis und seiner Schüler. Über die Tätigkeit Uno Cygnaeus' sei nur erwähnt, dass dieser nach Entgegennahme des Auftrags zur Ausarbeitung eines bis ins Einzelne gehenden Planes zur Gründung und Einrichtung von Volksschulen in Finnland durch Schweden und Deutschland nach der Schweiz reiste. In allen diesen Ländern sah er im Geist Pestalozzis errichtete Seminarien und Volksschulen. In der Schweiz machte sich Uno Cygnaeus mit der Tätigkeit der Seminare und Volksschulen in den Kantonen St. Gallen, Zürich, Aarau und Bern bekannt und erhielt von ihnen viel Anregung.[5]) In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts wurde in Finnland das erste Seminar gegründet, dessen Direktion Uno Cygnaeus übernahm. Später leitete er das Volksschulwesen als Oberinspektor der Volksschulen.

Das Lebenswerk Uno Cygnaeus' war nur möglich, weil sich in der Mitte des 19. Jahrhunderts die Gedanken Pestalozzis von der Notwendigkeit einer Erziehung des ganzen Volkes schon in den führenden Kreisen der finnischen Gesellschaft verbreitet hatten. Der obengenannte Sebastian Gripenberg war ein Mitglied des Komitees gewesen, das das Volksschulwesen in die Wege leitete, und er hatte dabei Uno Cygnaeus als grösste Stütze zur Seite gestanden.

Weiter brauchen wir für unser Thema die Entwicklung des finnischen Volksschulwesens nicht mehr zu verfolgen. Dagegen sei noch darüber kurz berichtet, in welchem Umfang Pestalozzis eigene Werke ins Finnische übersetzt und den Finnen bekannt geworden sind.

1902 erschien eines der frühesten Werken Pestalozzis, «Die Abendstunde eines Einsiedlers» in finnischer Sprache. In den beiden folgenden Jahren schlossen sich in finnischer Sprache die zwei ersten Teile des Romanes «Lienhard und Gertrud» an und im Jahre 1915 «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt». 1933 erschien Pestalozzis letztes Werk, «Schwanengesang», in einer guten Übersetzung durch den Professor der Pädagogik J. Hollo, von diesem mit einem belehrenden Vorwort versehen. Ein paar Jahre später kam das ganze Werk «Lienhard und Gertrud» in einer Neuübersetzung Hollos heraus. Schliesslich hat Hollo 1933 «Wie Gertrud ihre Kinder lehrt» ins Finnische übertragen, das also ebenfalls zum zweiten Mal dem finnischen Publikum zu Gebote steht. Auf diese Weise



Uno Cygnaeus
Schöpfer des finnischen Volksschulwesens

können wir Finnen die Hauptwerke Pestalozzis in unserer Muttersprache lesen.

Die pädagogische Forschung Finnlands ist auch nicht an einer Erforschung des Lebens und der Lehren Pestalozzis vorbeigegangen. Schon 1886 promovierte *Gustav Lönnbeck* mit einer Dissertation über den Begriff der Anschauung im System Pestalozzis. 1901 veröffentlichte Zach. Castrén, einer der führenden Männer in der freien Volksbildungsarbeit, einen kurzen Lebenslauf Pestalozzis und 1929 erschien aus der Feder von Professor der Pädagogik Albert Lilius eine Biographie. Beide waren in schwedischer Sprache abgefasst; vor etwa zehn Jahren ist aber auch eine umfangreiche Pestalozzi-Biographie auf Finnisch herausgekommen, an der der Volksschulinspektor *Risto Kuosmanen* etwa zwanzig Jahre lang in seiner Freizeit gearbeitet hat. Die sehr zahlreichen kleineren Schriften und Aufsätze über die verschiedenen Seiten des Lebens und der Lehren Pestalozzis, die in Finnland erschienen sind, brauchen wir hier nicht einzeln aufzuführen.

Alle Lehrer der Pädagogik legen Wert darauf, ihre Hörer gründlich mit dem Leben und den Lehren Pestalozzis bekannt zu machen. Für das Lehramt an sämtlichen Schulen wird ein pädagogisches Examen verlangt, in dessen Prüfungsanforderungen zur Erreichung einer besseren Note die Lektüre irgendeiner Biographie Pestalozzis sowie auch seines Werkes «Lienhard und Gertrud» eingeschlossen ist.

Alles dies bezeugt, dass J. H. Pestalozzi in der Entwicklung der finnischen Pädagogik und des finnischen Unterrichtswesen viel zu sagen gehabt hat und auch heute noch zu bedeuten hat. Kleinen Völkern ist es nicht gegeben, eine jener politischen Mächte darzustellen, die den dramatischen Gang der Weltgeschichte lenken; aber es verbleibt ihnen die Möglichkeit vor allem zur Bereicherung der Welt in geistiger Hinsicht beizusteuern. Um in den Stürmen der Zeit bestehen zu können, bedürfen sie eines noch stärker ausgeprägten Nationalbewusstseins als dies für die volkreicheren Nationen erforderlich ist. Voraussetzung für einen gesunden, lebendigen Nationalgeist ist eine hohe Bildungsstufe des Volkes. Auch deshalb haben die Ideen Pestalozzis so grossen Beifall in Finnland gefunden.

E. O. Kunjo, Helsinki

Literatur

[1]) A. J. Hornborg, Sammandrag af Domkapitlets i Borgå härförinnan otryckta Circulärbref (1725—1829) . . . (Borgå 1872) S. 35; Jaakko Pärssinen, Kasvatusopilliset virtaukset ja koululaitoksen kehitys Suomessa vuosina 1801—1843 (Helsinki 1911) S. 13.

[2]) Über ihn u. a. K. G. Leinberg, Odert Henrik Gripenberg, en Pestalozzis lärjunge (Tidskrift utgifven af Pedagogiska föreningen i Finland XXIV, Helsingfors 1887, S. 1—17, 65—88).

[3]) K. G. Leinberg, Bergenheimska realsskolan i Åbo (die eben angeführte Zeitschrift 1885, S. 67—107).

[4]) Über ihn vgl. u. a. Iverdon: Geschäftsbuch 1807—1814 F. 434 und 1815—1822 (1825) F. 136 (Pestalozzianum, Zürich); Ms. Pestalozzi Nr. 1400, S. 378—9 und 422 (Zentralbibliothek, Zürich); Archiv des Domkapitels Turku G I 14 (Provinzarchiv Turku); Finska kadettkårens elever och tjänstemän. Biografiska anteckningar 1812—1912 samlade af Hugo Schauman och Sigurd Nordenstreng (Helsingfors 1912) S. 611—612; Harald Ericsson, Hillska skolan å Barnängen 1830—46 (Stockholm 1885) S. 149 u. a.; N. Lagerstedt, Jean Joseph Guinchard, en Pestalozzilärjunge i Sverige (Verdandi, Tidskrift für ungdomens målsmän och vänner i hem och skola XVI, Stockholm 1898, S. 306—9).

[5]) Sammlung Uno Cygnaeus bes. Nr. 34b (Finnisches Staatsarchiv, Helsinki); vgl. auch Uno Cygnaeus, Reseberättelse jemte betänkande i folkskolefrågan (Helsingfors 1859) S. 28—39.

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 23. Juni sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder mindestens Fr. 5.—.

Psychologie und Pädagogik

Blarer Arnold v.: Beiträge zur Psychologie der Neugier. Diss. 159 S. Ds 1579.

Burlingham Dorothy und Anna Freud: Anstaltskinder. Argumente für und gegen die Anstaltserziehung. 138 S. VIII C 221.

Busemann Adolf: Höhere Begabung. Vorgedanken zur Begabtenauslese. 103 S. VIII D 308.

Copei Friedrich: Gedanken eines Volkserziehers. Pädagogische Aufsätze in Auswahl. 79 S. II C 320.

Cousinet Roger: L'éducation nouvelle. 160 S. F 460, 64.

Der Einfluss von Heim und Gemeinschaft auf Kinder unter 13 Jahren. (Hg. unter dem Patronat der Unesco.) 64 S. VII 7756, 6.

Erziehung und Ausbildung der Lehrer. (Unesco) 78 S. VII 7756, 2.

Hoffmann Erika: Friedrich Fröbel. Ausgewählte Schriften. Bd. I: Kleine Schriften und Briefe von 1809—1851. Bd. II: Die Menschenerziehung. 214/296 S. VIII C 222, I—II.

Lamszus Wilhelm: Pädagogische Dilettanten oder geborene Erzieher. Kulturreform durch Lehrerauslese. 105 S. VIII C 220.

Meili Richard: Lehrbuch der psychologischen Diagnostik. 372 S. VIII D 307.

Moor Paul: Intelligenz und Phantasie und die Berufswahl. (Hefte für Anstaltserziehung). 131 S. VII 7677, 8.

Overstreet H. A.: Geistige Reife. Ein Beitrag zum neuen Menschenbild. 312 S. VIII D 310.

Peter Herbert: 100 Fragen um eine Kinderhandschrift. Die Graphologie im Dienste der Erziehungsberatung. m. Schriftproben. 44 S. Text. VIII D 312.

Strasser Hellmut: Zur Psychologie des jugendlichen Zeitungslesers. 120 S. VIII D 309.

Wolgast Heinrich: Das Elend unserer Jugendliteratur. 7. A. 351 S. VIII C 223 g.

Wühr Wilhelm: Quellenbuch zur Erziehungswissenschaft. Bd. I: Wesen und Werte der Erziehung. 296 S. VIII C 224, I.

Zulliger Hans: Schwierige Kinder. Zur tiefenpsychologischen Erziehungsberatung. 204 S. VIII D 311.

Philosophie, Religion

Hoffmann Heinrich: Die Humanitätsidee in der Geschichte des Abendlandes. 172 S. VIII E 309.

Reding Marcel: Metaphysik der sittlichen Werte. Eine Grundlegung der Ethik. 306 S. VIII E 308.

Ruggiero Guido de: Philosophische Strömungen des 20. Jahrhunderts. 290 S. VIII E 307.

Weber Max: Aus den Schriften zur Religionssoziologie. 358 S. VIII F 188.

Wegmann Hans: Am unerschöpflichen Quell. Predigtfragmente. 202 S. VIII F 187.

Schule und Unterricht

Anregungen zum Geographieunterricht. (Unesco) 112 S. VII 7756, 7.

Begert Fritz Jean: Die Lombachschule. Natur- und volksverbundene Pädagogik. 123 S. VIII S 197.

Harde Otto: Neue Unterrichtspraxis auf psychologischer Grundlage. 63 S. II H 1461.

Kienzle Richard: Schülerbeobachtung und Schülerbeurteilung. Praktische Anleitung für Lehrer und Erzieher. 2. * A. 134 S. VIII S 198 b.

Simon Alfons: Verstehen und Helfen. Die Aufgaben der Schule. 199 S. VIII S 199.

Sprache, Literatur u. a.

Blum Hermann Theodor: Oliver Goldsmith. Eine Studie über die Anfänge seines Humors. Diss. 115 S. Ds 1578.

Gide André: Herbstblätter. 270 S. VIII B 282.

Schmid Karl: Hermann Hesse und Thomas Mann. 48 S. VIII B 280.

Weisgerber Leo: Von den Kräften der deutschen Sprache. Bd. I: Die Sprache unter den Kräften des menschlichen Daseins. Bd. II: Vom Weltbild der deutschen Sprache. Bd. III: Die Muttersprache im Aufbau unserer Kultur. Bd. IV: Die geschichtliche Kraft der deutschen Sprache. 49/265 S. VIII B 281 I—IV.

Belletristik

Carossa Hans: Ungleiche Welten. Die jüngste Vergangenheit im Lebensbericht des Dichters. 339 S. VIII A 1664.

Cronin A. J.: Der spanische Gärtner. 269 S. VIII A 1659.

Gilbreth Frank B. jun. und E. Gilbreth Carey: Im Dutzend billiger. 273 S. VIII A 1662.

Maugham William Somerset: Silbermond und Kupfermünze. 311 S. VIII A 1661.

Seppänen Unto: Brände im Schnee. 309 S. VIII A 1658.

Sinclair Upton: Eine neue Pamela oder Tugend wird immer noch belohnt. 366 S. VIII A 1663.

Spunda Franz: Minos oder Die Geburt Europas. Roman. 267 S. VIII A 1657.

Stahl Hermann: Traum der Erde. 450 S. VIII A 1656.

Walpole Hugh: Die Herzogin von Wrexe. 514 S. VIII A 1660.

Englische Belletristik

Brontë Charlotte: Jane Eyre. 494 S. E 1115.

Crone Anne: Bridie Steen. 328 S. E 1113.

Forester C. S.: Randall and the River of Time. 320 S. E. 1116

Gilbreth Frank B. jun. und E. Gilbreth Carey: Belles on their Toes. 237 S. E 1118.

«Pestalozzianum» Redaktion: Prof. Dr. H. Stettbacher, Zürich